

# Exegetik des Alten Testaments

## Ein Problemhorizont

JOACHIM J. KRAUSE und KRISTIN WEINGART

Die wissenschaftliche Auslegung des Alten Testaments verfügt über ein ausgefeiltes Instrumentarium für den Umgang mit den biblischen Texten, das seit dem Aufkommen der historisch-kritischen Exegese vor nunmehr gut 150 Jahren entwickelt wurde und sich im gegenwärtig gebräuchlichen Methodenkanon niederschlägt, der, sowohl was seinen Gehalt als auch seine Gestalt betrifft, relativ stabil und im universitären Kontext auch weitgehend unstrittig ist. Gut greifbar ist er z. B. in den Methoden- bzw. Lehrbüchern für alttestamentliche Proseminare, die der Einführung von Studierenden in die wissenschaftliche Exegese dienen bzw. dienen.<sup>1</sup> Betrachtet man deren Entwicklung in den letzten Jahrzehnten, so zeigen sich in einigen Punkten zwar durchaus Verschiebungen in der Schwerpunktsetzung, die jeweils mit breiteren Trends oder auch Schulbildungen innerhalb der exegetischen Forschung zusammenhängen.

Ersteres betrifft z. B. die Rolle, die der Rückfrage nach mündlichen Vorstufen der alttestamentlichen Texte zugewiesen wird. Wird diese unter dem Stichwort „Überlieferungsgeschichte“ im Methodenbuch von O. H. Steck noch als ein eigener gewichtiger Arbeitsschritt geführt (§ 5), beschränkt sich der entsprechende Abschnitt bei U. Becker im Wesentlichen auf eine forschungsgeschichtliche Problemanzeige.<sup>2</sup> Letzteres zeigt sich u. a. an dem Stellenwert, der einer methodisch geleiteten Beschreibung des vorliegenden Textes zukommt. Bei U. Becker ist etwa die erste<sup>3</sup> und entscheidende Frageperspektive an den Text die literarkritische.<sup>4</sup> Eine Textanalyse, die nicht sogleich nach Indizien für Wachs-

---

<sup>1</sup> Aus einer größeren Zahl seien hier nur die gegenwärtig gängigsten genannt: O. H. STECK, Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen, Neukirchen-Vluyn <sup>14</sup>1999; S. KREUZER / D. VIEWEGER u. a., Proseminar I Altes Testament. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart <sup>2</sup>2005; H. UTZSCHNEIDER / S. A. NITSCHKE, Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh <sup>4</sup>2014; U. BECKER, Exegese des Alten Testaments. Ein Methoden- und Arbeitsbuch (utb 2664), Tübingen <sup>4</sup>2015.

<sup>2</sup> BECKER, Exegese, 67–80.

<sup>3</sup> Zuvor findet lediglich eine Sicherung der Textbasis mittels der Textkritik statt.

<sup>4</sup> Im Hintergrund steht eine grundsätzliche Identifikation von alttestamentlicher Literatur und Redaktionsgeschichte, wonach Redaktion umfassend als der „Prozeß der Textentstehung in ihrer literarischen und sachlichen Dimension“ verstanden ist (vgl. R. G. KRATZ, Art. Redaktionsgeschichte/Redaktionskritik. I. Altes Testament, TRE 28, 1997, 367–378.367). Methodisch

tumsprozesse sucht, kommt nicht vor.<sup>5</sup> Das Recht einer derartigen Textbeschreibung machen dagegen H. Utzschneider und S.A. Nitsche stark, für die eine synchrone Textanalyse die Basis exegetischer Arbeit darstellt. Mit der Anwendung aus der Literaturwissenschaft entlehnter Methoden wollen sie hierzu neue Anstöße geben und Differenzierungen ermöglichen.

Aufs Ganze gesehen unterscheiden sich aber der Bestand an Methoden, der in diesen Lehrbüchern entfaltet wird, und auch das jeweilige Erkenntnisinteresse der einzelnen Frageperspektiven kaum. Ähnlich verhält es sich mit der Zielsetzung der wissenschaftlichen Exegese insgesamt, die sie jeweils benennen. Es ist weithin Konsens und zumindest im Bereich der deutschsprachigen universitären Exegese ebenfalls unumstritten, dass die wissenschaftliche Auslegung auf ein historisches Verständnis der Texte zielt, also zu erheben sucht, wie diese in ihrer (jeweils analytisch zu rekonstruierenden) ursprünglichen Kommunikationssituation zu verstehen waren bzw. worauf sie in dieser abzielten.<sup>6</sup>

Im weiteren, internationalen Horizont ist die eindeutige Relation von wissenschaftlicher und historisch-kritischer Exegese nicht in dieser Form gegeben, wobei die Frage bleibt, wie die Vielfalt unterschiedlicher Zugänge zum biblischen Text – seien es etwa die Endtextexegese oder kontextuelle Zugänge von feministischer Exegese bis zur Lektüre des Alten Testaments als Traumaliteratur, welche gegenwärtig Konjunktur hat – sich jeweils zur Erhebung des historischen Textsinns verhalten; ob sie etwa auf diesem aufbauen und dann nach Applikationsmöglichkeiten biblischer Texte für aktuelle Fragestellungen suchen oder am historischen Sinn gar nicht interessiert und primär rezeptionsästhetisch orientiert sind, womit dann aber nach hiesigem Verständnis das exegetische Kerngeschäft verlassen wäre.

Zeitgleich mit dieser methodischen Stabilität und Kontinuität war die alttestamentliche Forschung der letzten Dekaden aber durch tiefgreifende Umbrüche, die Ablösung und die Auflösung langjähriger Forschungskonsense gekennzeichnet. Das betrifft insbesondere die Erforschung der Literar- bzw. Literaturgeschichte des Alten Testaments und hier unter anderem die Abkehr von der Urkundenhypothese als bis in die zweite Hälfte des 20. Jh.s akzeptiertes Standardparadigma für die Erklärung der Entstehung des Pentateuch. Neben diesem

---

ist dabei, auch bei BECKER (vgl. Exegese, 65), die Literarkritik derjenige analytische Schritt, auf dem die redaktionsgeschichtliche Synthese fußt.

<sup>5</sup> Dies geschieht allenfalls auf der Ebene „unmittelbare[r] Eindrücke“ im Anschluss an die Übersetzung des Textes bzw. dem Sammeln eines „Reservoir[s] an Textbeobachtungen“ zu philologisch-grammatischen sowie inhaltlichen Aspekten des Textes, für das jedoch keine methodische Anleitung geboten wird (BECKER, Exegese, 15–16). Hierin ähnelt Beckers Lehrbuch dem Leitfaden von O. H. STECK, der „frei schweifende Beobachtungen am Text“ (Exegese, 9) ebenfalls vor und außerhalb des methodischen Arbeitens ansiedelt. Anders als Becker gibt Steck den Studierenden dann aber eine ganze Reihe von Leitfragen, z. B. zu Beobachtungen auf Satz- oder Textebene, an die Hand (ebd., 8–15).

<sup>6</sup> Die entscheidenden Stichworte in den Methodenbüchern sind diesbezüglich „historischer Sinn“, „ursprünglicher Sinn“ oder „ursprüngliches Anliegen“ u. ä., vgl. STECK, Exegese, 5; KREUZER / VIEWEGER, Proseminar, 15; BECKER, Exegese, 5.

durchaus als krisenhaft<sup>7</sup> erlebten Umbruch ließe sich etwa auf die Diskussion um M. Noths These eines Deuteronomistischen Geschichtswerks im Bereich Dtn–2 Kön oder neuerdings um die Priesterschrift verweisen.<sup>8</sup> Auffällig ist in all diesen Zusammenhängen nicht so sehr die Aufgabe eines älteren Paradigmas als vielmehr die Tatsache, dass es nicht durch ein (einigermaßen) konsensfähiges neues abgelöst wird, stattdessen zunehmend durch eine Fülle kleinteiliger und immer komplexerer Modellbildungen, die dem Eindruck einer wachsenden Zerfaserung und Unübersichtlichkeit der Forschungsdiskurse oder gar der stellenweisen Aufgabe des Diskurses bei gleichzeitiger Verfestigung einzelner Positionen Vor-schub leisten können.

Ein augenfälliges Beispiel dafür ist der 2016 erschienene Sammelband *The Formation of the Pentateuch. Bridging the Academic Cultures of Europe, Israel, and North America*.<sup>9</sup> Auf 1145 Seiten sind eine Fülle von Zugängen und Einzelstudien zu Aspekten der Literaturgeschichte des Pentateuch versammelt. Die Herausgeber selbst diagnostizieren in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Debatte um die Genese des Pentateuch die Herausbildung von „three independent scholarly discourses [...] each centers on the Pentateuch, each operates with its own set of working assumptions, and each is confident of its own claims.“<sup>10</sup> Diese Einschätzung bestätigt der Band eindrücklich. Die von den Herausgebern ebenfalls geäußerte Hoffnung, die Debatte möge sich mittels des Bandes „towards a set of shared assumptions and a common discourse“<sup>11</sup> bewegen, löst das Buch selbst aber gerade nicht ein. (Vielleicht geschieht dies noch in seiner weiteren Rezeption.) Positionen stehen unvermittelt nebeneinander, eine gemeinsame Diskussion etwa über die Textbeobachtungen, die unterschiedlichen Modellbildungen zugrunde liegen, bleibt weitgehend aus.

Der gegenwärtige Stand der Forschung nötigt zum Nachdenken über die Ursachen. So stellt sich die drängende Frage, wie die dargestellte Diastase zwischen Stabilität im Methodenkanon und bleibendem Dissens in den Arbeitsergebnissen zu erklären ist. Hängt sie mit den grundlegenden Fragestellungen bzw. den Erkenntnisbedingungen zusammen? Resultiert sie aus einer mangelnden Leistungsfähigkeit der etablierten Methoden<sup>12</sup> oder etwa daraus, dass Aspekte,

<sup>7</sup> Die geradezu sprichwörtlich gewordene Rede von der „Pentateuchkrise“ findet sich schon 1982 bei E. ZENGER, Auf der Suche nach einem Weg aus der Pentateuchkrise, ThRv 78 (1982) 353–362.

<sup>8</sup> Exemplarisch seien hier lediglich zwei einschlägige Sammelbände aus jüngerer Zeit genannt: H.-J. STIPP (Hg.), Das deuteronomistische Geschichtswerk (ÖBS 39), Frankfurt a. M. 2011; bzw. F. HARTENSTEIN / K. SCHMID, Abschied von der Priesterschrift? Zum Stand der Pentateuchdebatte (VWGTh 40), Leipzig 2015.

<sup>9</sup> J. C. GERTZ / B. M. LEVINSON / D. ROM-SHILONI / K. SCHMID (Hg.), *The Formation of the Pentateuch. Bridging the Academic Cultures of Europe, Israel, and North America* (FAT III), Tübingen 2016.

<sup>10</sup> Ebd., 4.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Methodologisches Nachdenken begleitet die wissenschaftliche Exegese freilich stets und seit langem und ist zunehmend auch Gegenstand entsprechender Panels oder Workshops auf den Fachkongressen geworden. Dies geschah und geschieht aber in der Regel unter Be-

die in vielen neueren Textanalysen eine gewichtige Rolle spielen, methodisch bisher nur ansatzweise eingeholt sind?<sup>13</sup> E. Blum hat 2001 in seiner Tübinger Antrittsvorlesung (veröffentlicht 2005) die Verstärkung der methodologischen Diskussion als ein dringendes Desiderat der gegenwärtigen Forschungsdiskussion angemahnt und dieselbe zugleich mit Überlegungen zu den strukturellen Problemen der alttestamentlichen Exegese (Kluft zwischen Datenbasis und Erklärungsziel, Komplexitätsreduktionen im exegetischen Verfahren, konzeptionelle Engführungen im Textbegriff) angeregt.<sup>14</sup> Er schließt seine Überlegungen mit einem „Plädoyer für eine alttestamentliche Exegetik“<sup>15</sup> und versteht unter „Exegetik“ dabei eine Meta-Theorie, die nach den „Bedingungen der exegetischen Arbeit“ fragt.<sup>16</sup> Auf einer ersten Meta-Ebene sollte diese – so Blum – auf die methodologische Reflexion der impliziten Axiome der exegetischen Methodik zielen, indem sie diese offenlegt und auf den Prüfstand stellt, wobei – quasi auf einer zweiten Meta-Ebene – zugleich die Prägungen zu bedenken sind, die sich aus den Diskursen ergeben, in die die exegetische Arbeit eingebettet ist, sei es innerhalb der wissenschaftlichen Theologie, in Kirche und Gesellschaft, im Gespräch mit Literatur- und Kulturwissenschaften u. a. m.<sup>17</sup>

Schon zuvor hatte Blum durch die Gründung der Projektgruppe „Theorie der Exegese“ in der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, für die er gemeinsam mit C. Hardmeier und H. Utzschneider verantwortlich zeichnete, dafür gesorgt, dass der nötige Diskurs im Zentrum der Fachöffentlichkeit geführt

---

schränkung auf bestimmte Einzelaspekte oder -methoden. So hat etwa ein Unbehagen mit der als Engführung empfundenen Konzentration auf diachrone Fragen innerhalb der wissenschaftlichen Exegese zur Herausbildung von Zugängen wie der am Endtext orientierten kanonischen Exegese (grundlegend: B. S. CHILDS, *Introduction to the Old Testament as Scripture*, London 1979) geführt. Daneben stehen aber auch dezidierte Versuche, die historische Exegese selbst auf neue Grundlagen zu stellen (so u. a. C. HARDMEIER, *Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft der Bibel*, 2 Bde., Gütersloh 2003/04).

<sup>13</sup> Exemplarisch zeigt sich dies etwa am Phänomen der Intertextualität, das vielfach diskutiert wird und in exegetischen Analysen immer bedeutsamer geworden ist, wobei allerdings elementare Begriffsklärungen bzw. -unterschiede nach wie vor verschwimmen. Zur Problematik vgl. etwa J. J. KRAUSE, *Aesthetics of Production and Aesthetics of Reception in Analyzing Intertextuality*, *Bib.* 96 (2015) 416–427, oder K. WEINGART, *Erkennst du auch, was du liest? Zur Markierung von Zitaten im Alten Testament*, in: R. HECKL (Hg.), *Methodik im Diskurs. Neue Perspektiven für die Alttestamentliche Exegese (BThST 156)*, Neukirchen-Vluyn 2015, 143–170.

<sup>14</sup> E. BLUM, *Notwendigkeit und Grenzen historischer Exegese. Plädoyer für eine alttestamentliche „Exegetik“* (2005), in: DERS., *Grundfragen der historischen Exegese. Methodologische, philologische und hermeneutische Beiträge zum Alten Testament*, hg. von W. OSWALD und K. WEINGART (FAT 95), Tübingen 2015, 1–29. Weitere einschlägige Beiträge E. Blums sind im genannten Sammelband zusammengestellt.

<sup>15</sup> Ebd., 27.

<sup>16</sup> Ebd., 28.

<sup>17</sup> Ebd.

wurde.<sup>18</sup> Auf diese Weise gelang es, herausragende Vertreterinnen und Vertreter der deutschsprachigen wie internationalen alttestamentlichen Wissenschaft für die Frage zu gewinnen. Dies spiegelt sich auch im Tableau des vorliegenden Bandes, der den Gesprächsfaden zur Exegetik des Alten Testaments aufnimmt und weiterführen will. Zugleich versucht er, wie im Untertitel *Bausteine für eine Theorie der Exegese* angezeigt, eine kritische Bündelung bisher erzielter Ergebnisse.

Den Auftakt macht C. Hardmeier (Greifswald), der gemeinsam mit E. Blum und H. Utzschneider als Begründer der Frage nach einer Theorie der Exegese gelten darf. Sein Beitrag *Elementarbausteine einer bibelwissenschaftlichen Exegetik* führt zu einen in Programm und grundlegende Probleme der Frage nach einer Theorie der Exegese ein. Zum anderen bietet er eine pointierte These zu der Grundfrage nach einem dem Selbstverständnis biblischer Traditionsliteratur entsprechenden Textbegriff, indem er die Auffassung der Texte als adressatenbezogene Mitteilungsliteratur und die daraus abgeleitete Forderung nach einer konsequent kommunikationspragmatisch ausgerichteten Analyse in den Vordergrund rückt.<sup>19</sup> Hardmeier illustriert diesen Zugang mittels einer detaillierten *textempirisch-narratologischen Sinnerschließung von Gen 22,1–19*, in der er die übliche Deutung, dass Abrahams Prüfung in dem Auftrag bestehe, seinen Sohn zu opfern, in Zweifel zieht.

Der folgende Beitrag von M. Köckert (Berlin) *Was träumte Jakob in Gen 28? Möglichkeiten und Grenzen historischer Exegese* schließt daran durch die Behandlung eines weiteren, besonders einschlägigen – nicht zufällig gerne in Methodenlehrbüchern herangezogenen – Beispiels an. Literarische, theologische, religionsgeschichtliche und historische Aspekte spielen in unterschiedlicher Gewichtung eine tragende Rolle in den in der Forschung diskutierten Rekonstruktionen der Erzählung von Jakobs Traum in Bethel (Gen 28,10–22). Hinzu kommt das textexterne Zeugnis von Hos 12, das, je nach Blickwinkel, zur Klärung oder weiteren Komplizierung beiträgt. An diesem „Modellfall exegetischer Arbeit“<sup>20</sup> lotet Köckert die Möglichkeiten und Grenzen einer historisch fragenden Exegese, mithin den Stoff der Exegetik aus.

Der Kritik der Literarkritik wendet sich S. Gesundheit (Jerusalem) mit seinem Beitrag *The Comparison of Innerbiblical Parallels as a Starting Point for Synchronic Exegesis and as an Instrument to Control Diachronic Analysis* zu. Dabei geht es Gesundheit keineswegs um eine Infragestellung der Literarkritik selbst oder ihrer methodischen Berechtigung. Vielmehr zielt sein Beitrag in meta-kritischer Hinsicht darauf, das Instrumentarium der diachronen Analyse weiterzuentwickeln – durch ihre Korrelation mit der synchronen Auslegung. Sowohl

<sup>18</sup> Wesentliche Ergebnisse sind gesichert in H. UTZSCHNEIDER/E. BLUM (Hg.), *Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Stuttgart 2006.

<sup>19</sup> Grundlegend zur Sache vgl. HARDMEIER, *Textwelten*.

<sup>20</sup> S. u. S. 91.

der Bedarf an einer solchen, konsequent an den untersuchten Texten ausgerichteten Weiterentwicklung als auch Mittel und Wege zu diesem Ziel werden *empirisch* erhoben: aus dem Vergleich innerbiblischer Textparallelen.<sup>21</sup> In dieser Hinsicht werden Num 32,1–33; Dtn 3,18–20 und Jos 1,12–15 untersucht.

Der Beitrag von H.-J. Stipp (München) prüft *Die Erkennbarkeit intentionaler innerbiblischer Intertextualität am Beispiel von Jer 26 und 36*. Damit ruft er ein Problem auf, das nicht nur von schlechterdings grundlegender Bedeutung für die exegetische Arbeit ist – gerade unter dem die gegenwärtige alttestamentliche Forschung prägenden redaktionsgeschichtlichen Paradigma stellt die Wahrnehmung absichtsvoller literarischer Bezüge in vielen Fällen die Bedingung der Möglichkeit konkreter Hypothesenbildung dar –, sondern zugleich deren Ausrichtung und Ziel bestimmt – soll es um die Rekonstruktion produktionsästhetisch begründeter Text-Text-Beziehungen oder eine intertextuell angelegte rezeptionsästhetische Lektüre gehen? Auf Grundlage seiner kritischen Musterrung einer einschlägigen These zu Jer 26 und 36 mahnt Stipp, „dass die Beweisforderungen an Hypothesen zu intentionaler Intertextualität deutlich steigen müssen.“<sup>22</sup> Dabei dürfte die den Beitrag beschließende Liste einschlägiger Regeln künftig wertvolle Dienste leisten.

W. Groß (Tübingen) widmet seinen Beitrag *Augustins Umgang mit der Heiligen Schrift als aktuelles Modell der Schriftauslegung? Eine Gegenthese im Blick auf seine quaestiones in heptateuchum* der schlechterdings grundlegenden hermeneutischen Frage, was wir eigentlich meinen, wenn wir von dem biblischen Text reden. Denn an ihr hänge, welche weitergehenden Fragen sinnvollerweise in Bezug auf diese Größe gestellt und mit Hilfe welcher Methoden diese zu beantworten gesucht werden können. Der explizit als Gegenthese ausgewiesene Beitrag wendet sich kritisch gegen den rezenten, namentlich von L. Schwienhorst-Schönberger in die Diskussion gebrachten Versuch, die Methode der Schriftauslegung Augustins für gegenwärtige exegetische Arbeit wiederzubeleben. Auf der Grundlage seiner Arbeit an der maßgeblichen Edition von Augustins *Questiones in Heptateuchum*<sup>23</sup> erläutert Groß zunächst Augustins hermeneutische Präsuppositionen, allen voran die Lehre von der Inspiration und die daraus folgende von der Inerranz der Schrift, um sodann anhand einschlägiger augustinuscher Auslegungen zu zeigen, dass ein so grundgelegtes Modell der Schriftauslegung inkompatibel mit essentiellen Basisaxiomen einer historisch fragenden Bibelkritik ist.

<sup>21</sup> Vgl. S. GESUNDHEIT, *Die Midrasch-Exegese im Dienst der Literarkritik*. Zum Beispiel: Krieg und Frieden in Dtn 2,24–32, in: C. M. MAIER (Hg.), *Congress Volume*. Munich 2013 (VTS 163), Leiden/Boston 2014, III–124.

<sup>22</sup> S. u. S. 154.

<sup>23</sup> W. GROß (Hg.), *Quaestiones in Heptateuchum*, eingeleitet, übersetzt und kommentiert von W. Groß (Augustinus Opera 57), Paderborn 2018.

H. Utzschneider (Neuendettelsau) schreibt über *Performativität und Mündlichkeit als Kategorien alttestamentlicher Exegese*. Ist die Literatur des Alten Testaments tatsächlich weitgehend von Schriftgelehrten für Schriftgelehrte verfasst worden? Skeptisch bezüglich dieser die gegenwärtige Exegese weithin prägenden Grundannahme, stellt Utzschneider die elementare Frage, „in welchen Medien die Texte des Alten Testaments verbreitet und rezipiert wurden“.<sup>24</sup> Dabei geht es ihm allerdings nicht vorrangig um eine – im Licht der neueren Forschungen zum Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, die D. Carr und K. van der Toorn vorgelegt haben,<sup>25</sup> längst überfällige – Neubewertung von Mündlichkeit als Kategorie der Exegese. Vielmehr nimmt Utzschneider die von ihm selbst und seinen Schülern verschiedentlich in die Diskussion gebrachte Frage, ob Teile der prophetischen Literatur als dramatische Texte zu lesen seien,<sup>26</sup> auf, um sie auf Beispiele aus der erzählenden Literatur des Alten Testaments anzuwenden. Dtn 31,9–13; Jos 8,30–35 und Neh 8,1–12 seien, so seine These, als „Entwürfe zu und Reflexionen über Aufführungen“<sup>27</sup> zu lesen. Dazu nimmt Utzschneider theoretische Anregungen aus dem Diskurs um Performativität in der Theaterwissenschaft von Erika Fischer-Lichte auf.<sup>28</sup>

Mit seinem Beitrag *On the Meaning and Uses of the Category of „Diachrony“ in Exegesis* greift D. Carr (New York) E. Blums Frage nach „Sinn und Nutzen der Kategorie ‚Synchronie‘ in der Exegese“<sup>29</sup> auf, um sie gleichsam in gespiegelter Form neu zu stellen. Er tut dies am Beispiel der Fluterzählung in Gen 6–8. Zunächst untermauert Carr anhand der konkurrierenden chronologischen Systeme, die der Text in seiner vorliegenden Form aufweist, die Triftigkeit der Forderung Blums, diachron voneinander geschiedene Entwicklungsstufen biblischer Texte je für sich synchron zu untersuchen. Im Unterschied dazu relativiert er sodann die Bedeutung, die weniger eindeutigen Fälle diachronen Wachstums für die *Auslegung* des fraglichen Textes sinnvollerweise zugeschrieben werden kann: „insofar as a hypothesized redactional layer does *not* markedly disrupt the

<sup>24</sup> S. u. S. 177–178.

<sup>25</sup> D. M. CARR, *Writing on the Tablet of the Heart. Origins of Scripture and Literature*, Oxford / New York 2005; DERS., *Mündlich-schriftliche Bildung und die Ursprünge antiker Literaturen*, in: H. UTZSCHNEIDER / E. BLUM (Hg.), *Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Stuttgart 2006, 183–198; K. VAN DER TOORN, *Scribal Culture and the Making of the Hebrew Bible*, Cambridge, MA / London 2007.

<sup>26</sup> Vgl. zusammenfassend UTZSCHNEIDER / NITSCHKE, *Arbeitsbuch*, 182–184 und passim; ferner etwa H. UTZSCHNEIDER, *Micha* (ZBK.AT 24.1), Zürich 2005 oder S. A. NITSCHKE, *Jesaja 24–27: ein dramatischer Text. Die Frage nach den Genres prophetischer Literatur des Alten Testaments und die Textgraphik der großen Jesajarolle aus Qumran* (BWANT 166), Stuttgart 2006.

<sup>27</sup> S. u. S. 186.

<sup>28</sup> E. FISCHER-LICHTE, *Performativität. Eine Einführung*, Bielefeld 2013.

<sup>29</sup> E. BLUM, *Von Sinn und Nutzen der Kategorie „Synchronie“ in der Exegese* (2004), in: DERS., *Grundfragen der historischen Exegese. Methodologische, philologische und hermeneutische Beiträge zum Alten Testament*, hg. von W. OSWALD und K. WEINGART (FAT 95), 55–68.

conceptuality of its existing context it is not only less reliably identifiable, but also less exegetically significant.“<sup>30</sup> Dass konkrete Probleme aber auch und gerade in den methodisch besonders anspruchsvollen Mittelbereich zwischen den so markierten Polen fallen können, illustriert Carr schließlich durch abwägende Überlegungen<sup>31</sup> bezüglich der alten Frage, ob die nicht-priesterliche Urgeschichte von Anfang an eine Fluterzählung enthielt oder nicht.

Mit *Von der Notwendigkeit einer disziplinären Selbstverständigung in der Exegese des Alten Testaments* schlägt E. Blum (Tübingen) eine Brücke zu seinem „Plädoyer für eine alttestamentliche Exegetik“,<sup>32</sup> das am Anfang der Diskussion stand. Die dort vorgetragenen Diagnosen zu methodologischen Strukturproblemen der gegenwärtigen alttestamentlichen Exegese werden hier noch einmal akzentuiert und in Auseinandersetzung mit aktuellen Studien, die dokumentierten Überlieferungs- bzw. Textbildungsprozessen gewidmet sind, präzisiert. Der Beitrag belässt es jedoch nicht bei einer weiteren Problemanzeige zu Möglichkeiten und Grenzen literarkritischen Arbeitens. Vielmehr erarbeitet Blum Vorschläge dazu, wie sich Auswege aus den diagnostizierten methodologischen Verengungen finden lassen. Konkret geht es dabei um ein Tableau denkbarer Textbildungstypen sowie um Parameter zu deren Identifikation bzw. Plausibilisierung. Im Hintergrund dieser Überlegungen stehen nicht nur die – gelegentlich verkürzt als „empirisch“ bezeichneten – Beispiele dokumentierter Textbildungsprozesse, sondern auch Bereiche, in denen die Forschungsdiskussion zu weitgehender Übereinstimmung gelangt ist (wie etwa die Abgrenzung priesterlicher Texte im Pentateuch). Der Beitrag versteht sich als „eine Einladung zu gemeinsamer Selbstverständigung“<sup>33</sup> innerhalb der Fachdisziplin, also dazu, im Dienste der Exegese nun auch verstärkt Exegetik zu betreiben.

Dieser Band mag seinen Beitrag dazu leisten.

## Literaturverzeichnis

- BECKER, U., *Exegese des Alten Testaments. Ein Methoden- und Arbeitsbuch* (utb 2664), Tübingen 2015.
- BLUM, E., *Von Sinn und Nutzen der Kategorie „Synchronie“ in der Exegese* (2004), in: DERS., *Grundfragen der historischen Exegese. Methodologische, philologische und hermeneutische Beiträge zum Alten Testament*, hg. von W. OSWALD und K. WEINGART (FAT 95), 55–68.
- *Notwendigkeit und Grenzen historischer Exegese. Plädoyer für eine alttestamentliche „Exegetik“* (2005), in: DERS., *Grundfragen der historischen Exegese. Methodologische,*

<sup>30</sup> S. u. S. 221.

<sup>31</sup> Entwickelt im Zusammenhang der Vorbereitung seines Kommentars zu Gen 1–11 für die Reihe „International Exegetical Commentary on the Old Testament“ (Kohlhammer).

<sup>32</sup> BLUM, *Notwendigkeit*, vgl. oben S. 4.

<sup>33</sup> S. u. S. 255.



- philologische und hermeneutische Beiträge zum Alten Testament, hg. von W. OSWALD und K. WEINGART (FAT 95), Tübingen 2015, 1–29.
- CARR, D. M., *Writing on the Tablet of the Heart. Origins of Scripture and Literature*, Oxford/New York 2005.
- Mündlich-schriftliche Bildung und die Ursprünge antiker Literaturen, in: H. UTZSCHNEIDER/E. BLUM (Hg.), *Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Stuttgart 2006, 183–198.
- CHILDS, B. S., *Introduction to the Old Testament as Scripture*, London 1979.
- FISCHER-LICHTE, E., *Performativität. Eine Einführung*, Bielefeld <sup>2</sup>2013.
- GERTZ, J. C. / LEVINSON, B. M. / ROM-SHILONI, D. / SCHMID, K. (Hg.), *The Formation of the Pentateuch. Bridging the Academic Cultures of Europe, Israel, and North America* (FAT III), Tübingen 2016.
- GESUNDHEIT, S., *Die Midrasch-Exegese im Dienst der Literarkritik. Zum Beispiel: Krieg und Frieden in Dtn 2,24–32*, in: C. M. MAIER (Hg.), *Congress Volume*. Munich 2013 (VT.S 163), Leiden/Boston 2014, 111–124.
- GROB, W. (Hg.), *Quaestiones in Heptateuchum*, eingeleitet, übersetzt und kommentiert von W. Groß (Augustinus Opera 57), Paderborn 2018.
- HARDMEIER, C., *Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft der Bibel*, Bd. 1/1, Gütersloh 2003.
- *Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft der Bibel*, Bd. 1/2, Gütersloh 2004.
- HARTENSTEIN, F. / SCHMID, K. (Hg.), *Abschied von der Priesterschrift? Zum Stand der Pentateuchdebatte* (VWGTh 40), Leipzig 2015.
- KRATZ, R. G., *Art. Redaktionsgeschichte/Redaktionskritik. I. Altes Testament*, TRE 28, 1997, 367–378.
- KRAUSE, J. J., *Aesthetics of Production and Aesthetics of Reception in Analyzing Intertextuality*, Bib. 96 (2015) 416–427.
- KREUZER, S. / VIEWEGER, D. u. a., *Proseminar I Altes Testament. Ein Arbeitsbuch*, Stuttgart <sup>2</sup>2005.
- NITSCHKE, S. A., *Jesaja 24–27: ein dramatischer Text. Die Frage nach den Genres prophetischer Literatur des Alten Testaments und die Textgraphik der großen Jesajarolle aus Qumran* (BWANT 166), Stuttgart 2006.
- STECK, O. H., *Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen*, Neukirchen-Vluyn <sup>14</sup>1999.
- STIPP, H.-J. (Hg.), *Das deuteronomistische Geschichtswerk* (ÖBS 39), Frankfurt a. M. 2011.
- VAN DER TOORN, K., *Scribal Culture and the Making of the Hebrew Bible*, Cambridge, MA/London 2007.
- UTZSCHNEIDER, H., *Micha* (ZBK.AT 24.1), Zürich 2005.
- UTZSCHNEIDER, H. / BLUM, E. (Hg.), *Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments*, Stuttgart 2006.
- UTZSCHNEIDER, H. / NITSCHKE, S. A., *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments*, Gütersloh <sup>4</sup>2014.
- WEINGART, K., *Erkennst du auch, was du liest? Zur Markierung von Zitaten im Alten Testament*, in: R. HECKL (Hg.), *Methodik im Diskurs. Neue Perspektiven für die Alttestamentliche Exegese* (BThSt 156), Neukirchen-Vluyn 2015, 143–170.
- ZENGER, E., *Auf der Suche nach einem Weg aus der Pentateuchkrise*, ThRv 78 (1982) 353–362.